

Fragen zur Sexualerziehung?

Pauline schreibt an einem Hausaufsatz über ihre Familie. Sie fragt ihre Mutter: „Mutti, wo bin ich hergekommen?“ - „Der Storch hat dich gebracht!“ - „Mutti, und du, wo bist du hergekommen?“ - „Mich hat auch der Storch gebracht!“ - „Und Oma, wo ist Oma hergekommen?“ - „Die hat auch der Storch gebracht!“ Pauline schreibt daraufhin in ihren Aufsatz: „Seit drei Generationen hat es in unserer Familie keine normale Geburt gegeben....“

Wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Erziehungsberatungsstelle mit Eltern über frühkindliche Sexualität und Sexualerziehung sprechen - sei es in Einzelgesprächen oder bei Elternabenden - kommen immer wieder ähnliche Fragen, die Eltern stark beschäftigen. Auf einige dieser Fragen gehen wir heute ein:

„Haben kleine Kinder überhaupt eine Sexualität?“

Sexualität ist eine Lebensenergie, die schon bei der Geburt vorhanden ist. Kinder sind sexuelle Wesen wie Erwachsene auch. Je nach Alter zeigt sich die kindliche Sexualität auf unterschiedliche Weise. Wärme, Körperkontakt und zärtliche Berührungen vermitteln bereits dem Neugeborenen lustvolle Empfindungen. Diese „Hautlust“ wird besonders durch Badezeremonien und Körperpflegerituale befriedigt. Die empfindsame Mund- und Analregion wird durch das Stillen, Füttern und Wickeln stimuliert. Säuglinge und Kleinkinder berühren gern die Genitalregion oder spielen mit ihren Geschlechtsteilen (v.a. Kitzler, Penis). Dabei kann es zu Erektionen kommen, die lustvolle, orgasmusartige Gefühle hervorrufen können. Sexuelle Äußerungsformen kleiner Kinder sind aber nicht mit den gleichen Empfindungen und Leidenschaften wie bei Erwachsenen verknüpft.

Ab dem dritten Lebensjahr werden von Kindern die Geschlechter unterschieden und die eigene Geschlechtszugehörigkeit bewusst. Kinder gehen dann auf körperliche Entdeckungsreise. Sie beobachten interessiert die unterschiedlichen Geschlechtsorgane der Eltern und Geschwister und vergleichen diese mit ihren eigenen. Während der Kindergartenzeit nehmen die sozialen Aspekte der kindlichen Sexualität an Bedeutung zu. Sexualität wird jetzt auch im gemeinsamen Spiel mit anderen Kindern entdeckt: Doktorspiele, Wett-Urinieren oder Mutter-Vater-Kind-Spiele sind besonders beliebt. Schmutzige Wörter und Sex-Witze, aber auch viele Fragen des Kindes zu sexuellen Vorgängen sind sprachliche Ausdrucksformen kindlicher Sexualität.

Viele Eltern sind gegenüber der genitalbezogenen frühkindlichen Sexualität unsicher oder befangen. Für die Entwicklung von Kindern ist es aber wichtig, dass sie von den Eltern als ganze Person angenommen werden. Dazu gehört auch der genitale Teil ihrer sexuellen Entwicklung.

„Warum ist Sexualerziehung so wichtig?“

Eine erfolgreiche Sexualerziehung hat positive Auswirkungen auf das gesamte soziale Verhalten eines Menschen. Sexualerziehung ist eine Erziehung zur Liebes- und Partnerschaftsfähigkeit. Kinder, die eine positive Einstellung zur Sexualität entwickelt haben, werden es als Jugendliche und Erwachsene leichter haben, über Sexualität und sexuelle Probleme zu sprechen. Sexualerziehung ist auch ein wirksamer Schutz vor sexuellen Übergriffen und sexuellem Missbrauch: „Wissende“ Kinder sind besser geschützt, denn sie wissen, was mit ihrem Körper geschehen darf und was nicht!

„Wie und wann sollten Kinder aufgeklärt werden?“

Sexualerziehung ist ein Teil der Gesamterziehung. Sie ist ein kontinuierlicher Prozess, der in der frühen Kindheit beginnt und sich im Jugendalter fortsetzt. Viele Eltern setzen sich bei der Sexualerziehung erheblich unter Druck. Vielleicht weil sie die eigene sexuelle Erziehung als nicht ausreichend oder verunsichernd empfunden haben, wollen sie gerade hier alles „richtig“ machen. Vor lauter Bemühen sehen Eltern ihre Kinder dann manchmal als kleine Erwachsene, die eine umfassende und wissenschaftlich korrekte Aufklärung von ihnen erwarten. Eine derartige „Aufklärungsaktion“ ist aber gar nicht notwendig und auch nicht effektiv, denn sie entspricht nicht den Bedürfnissen von Kindern. Wichtig ist, dass Eltern zu jeder Zeit offen für die Fragen des Kindes sind und diese wahrhaftig und kindgemäß beantworten. „Richtige“ Antworten orientieren sich an dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes und seinen Vorstellungen und Fantasien. Je kleiner das Kind, desto einfacher, knapper und anschaulicher (Bilderbücher können dabei helfen) sollten die Antworten sein. Eltern können ganz beruhigt und gelassen auf ihr Kind vertrauen: Wenn ein Kind reif ist, eine Frage zu stellen, ist es auch reif, für eine altersgemäße Antwort. Generell sollten in der Sexualerziehung die korrekten, gebräuchlichen Begriffe (Scheide, Glied, Vagina, Penis) verwandt werden. Aufgeschnappte Jargon-Formulierungen sind nicht verboten. Sie sollten dem Kind aber erklärt und die entsprechenden Synonyme angeboten werden. Als zeitliche Orientierung: Wenn Kinder in die Schule kommen, sollten sie über Mutterschaft, Geburt, Vaterschaft (Zeugung) und körperliche Reifungsvorgänge altersgerecht informiert sein. Sie wissen: In der Sexualerziehung haben Eltern eine wichtige Vorbildfunktion: Wie offen wird über Sexualität in der Familie gesprochen? Wie wird mit Körperlichkeit umgegangen? Welche Bedeutung haben Liebe, Zärtlichkeit und Sexualität im Leben der Eltern? Sexualerziehung beschränkt sich also nicht nur auf Erklärungen, sondern sie ist gemeinsam in der Familie gelebtes und erlebtes Leben.

„Wie sollten Eltern auf Körper- und Doktorspiele oder Selbstbefriedigung reagieren?“

Körpererkundungen (auch gemeinsam mit anderen Kindern) und andere sexuelle Ausdrucksformen sind eine wichtige Grundlage für die sexuelle Entwicklung des Kindes. Sexualität hat schon bei Kindern eine große Bedeutung für das seelische Gleichgewicht. Viele Eltern befürchten unbegründet, ihre Kinder könnten sexuell „enthemmt“ werden, wenn sexuelle Äußerungsformen nicht unterbunden oder zumindest „übersehen“ werden. Lässt man Kindern jedoch nicht genügend Raum, ihre Sexualität zu erkunden, und gibt man ihnen zu verstehen, dass dieser Teil ihrer Persönlichkeit nicht akzeptiert ist, reagieren sie mit Unsicherheit, Scham und Selbstzweifel. Wird Sexualität aber positiv und bejahend erlebt, so stärkt sie das kindliche Selbstbewusstsein, nährt die Lebensfreude und vermittelt Freude an dem eigenen Körper. Und sie öffnet einen Raum zu den schönsten und spannendsten Erfahrungen, die Menschen mit einander teilen können.

Ein Beitrag von:

Dr. Dipl. Psych. Britta Zander